

Ausstellung in Wolfsburg

Pieter Hugo – Between the devil and the deep blue sea

19.02.2017 – 23.07.2017

Kunstmuseum, Wolfsburg

Der südafrikanische Fotograf (*1976) porträtiert seine Heimat, aber auch Länder wie Ruanda, Nigeria, Ghana oder China. Immer geht es ihm dabei um das Sichtbarmachen von Machtstrukturen, um Unterdrückung und Dominanz



↗ Pieter Hugo, Abdullahi Mohammed with Mainsara, Lagos, Nigeria, from the series „Gadawan Kura“ - The Hyena Men Series II, 2005-2007, 2007, c-print
↙ © Pieter Hugo, Priska Pasquer, Cologne.

Informationen zur Ausstellung: Was trennt uns und was verbindet uns? Wie leben Menschen jeglicher Couleur mit den Schatten kultureller Unterdrückung oder politischer Dominanz? Der südafrikanische Fotograf Pieter Hugo, geboren 1976 in Johannesburg, geht diesen Fragen in seinen Porträts, Stillleben und Landschaftsbildern nach. Nach Einzelausstellungen im Fotomuseum Den Haag, dem Musée de l’Elysée Lausanne, dem Palast der Künste Budapest, und der Fondation Henri-Cartier-Bresson Paris, zeigt das Kunstmuseum Wolfsburg als erstes Museum in Deutschland einen umfassenden Überblick über Serien wie Looking aside, KIN, The Hyena & Other Men, Permanent Error, There’s A Place in Hell For Me and My Friends oder Nollywood, durch die Pieter Hugo bekannt geworden ist, sowie über die jüngst entstandenen Projekte 1994 und Peking. Aufgewachsen im postkolonialen Südafrika, wo er 1994 das offizielle Ende der Apartheid erlebte, hat Hugo ein feines Gespür für soziale Dissonanzen. Sensibel bewegt er sich mit seiner Kamera durch alle sozialen Schichten, nicht nur in seiner Heimat, sondern auch in Ländern wie Ruanda, Nigeria, Ghana oder China. Wie gehen Menschen jeden Alters und verschiedenster Herkunft mit ihrem historischen Gepäck und ihren Lebensumständen um? In seinen Fotografien erfasst Pieter Hugo die sichtbaren und unsichtbaren Spuren und Narben gelebter Biografien und erlebter Landesgeschichte. Sein besonderes Interesse gilt dabei den Subkulturen einer Gesellschaft, der Kluft zwischen Ideal und Realität. Obdachlose, Albinos, Aidskranke, Männer, die Hyänen, Schlangen und Affen zähmen, Menschen, die in endzeitlichen Szenarien Elektroschrott sammeln, oder Nollywood-Schauspieler in Kostüm und Pose finden sich in seinen Bildern genauso wie Familie und Freunde. Seine Fotografien sind hierarchielos, zollen jedem den gleichen Respekt. Mehr Künstler als Anthropologe oder Dokumentarist, verfügt Hugo über eine prägnante Bildsprache, mit der er einerseits betont neutral und andererseits empathisch den „Augenblick des Zulassens freiwilliger Verletzlichkeit“ einfängt und so Porträts von eindringlicher Direktheit und Lebensnähe schafft. Nicht selten steht diese Menschlichkeit im Kontrast zur Härte der sozialen Realität, die die Menschen umgibt. Ganz in diesem Sinne wirken Pieter Hugos Stillleben und Landschaftsaufnahmen bisweilen wie gesellschaftliche Kommentare oder Metaphern und vervollständigen seine soziokulturellen Gesellschaftsporträts. (Quelle: Presstext)